

Mit Köpfchen

Headis ist wie Pingpong ohne Schläger: Ein junger Sport eröffnet neue Möglichkeiten für alte Tischtennistische.



Vorhänge mit Rüschen und der Erfinder als Schiedsrichter: René Wegner (Mitte) verfolgt, wie der Ball hin und her bugsiert wird. Foto: Urs Jaudas

Es kommt nicht oft vor, dass die Teilnehmer einer Schweizer Meisterschaft den Sport am Morgen erlernen und am Nachmittag antreten. Doch beim Headis ist sowieso alles ein wenig anders. In der Turnhalle Pünt in Usters Stadtmitte haben Generationen von Kindern geturnt. Die Halle stammt aus dem frühen 20. Jahrhundert. Was darin gespielt wird, ist so neu, dass sich die 70 Anwesenden als Pioniere begreifen dürfen.

Diese Pioniere stehen an Tischtennistischen, halten sich oft mit den Händen an der Kante fest und bewegen ihren Oberkörper ruckartig zur Platte hin. Mit der Stirn bugsieren sie einen 100 g Gramm schweren weissen Ball über ein 10 Zentimeter hohes Netz. Das ist Headis.

Im Prinzip, denn manchen ist das nicht genug, und sie hechten für eine Ballabnahme bäuchlings auf den Tisch oder kauern unversehens hinter dem Netz auf dem Tisch und retournieren den Ball von dort. Dann spielen sie das Serve and Volley eines akrobatischen Könners. An diesem ersten nationalen Turnier sind Kinder und Senioren vertreten, junge und jung gebliebene Frauen und junge Männer, die ausprobieren, was möglich ist in diesem Spiel.

Deutscher Erfinder

Inmitten aller steht René Wegner aus Kaiserslautern. Vor 8 Jahren hat der Mann mit Schnurrbart und Baseballmütze Headis erfunden. Er erzählt die Geschichte so: «Wir waren im Schwimmbad und wollten Fussball spielen.» Doch der Platz sei besetzt gewesen, deshalb seien sie zu den Tischtennistischen gegangen. «Da wollten wir was machen, aber mit den Händen wäre es zu einfach gewesen. Also spielten wir mit dem Kopf.»

Wegner war sicherlich nicht der Erste, der eine Pingpong-Variante mit dem Fussball gespielt hat. Wahrscheinlich hat es vor ihm auch schon mal jemand mit dem Kopf versucht.

Aber man muss den Zeitvertreib an einem Sommertag im Freibad dann noch als neuen Sport verstehen. Das hat Wegner im Verlauf seines Sportstudiums getan. Als akademisches Projekt hat er aus dem Jux Headis entwickelt. Dann nutzte er den Kontakt zu Sponsoren, den er als Skateboarder aufgebaut hatte, und mit dieser Starthilfe wurde Headis zwei Jahre nach jenem Tag im Freibad in Deutschland bekannt. Heute führt Wegner mit zwei Freunden eine Firma und verdient seinen Lebensunterhalt mit der Verbreitung seines Sport.

Mit lässigem Stolz erzählt er, wie TV-Moderator Stefan Raab in einer seiner Sendungen ein Headis-Turnier durchgeführt hat. Oder dass Bundesligavereine wie Mönchengladbach oder Mainz 05 das Spiel ins Training einbauen. Eine wissenschaftliche Studie ist zum Schluss gekommen, dass Headis das Kopfballspiel verbessert. «Nicht die Wucht», sagt Wegner, «die Präzision nimmt zu.»

In Uster sind beim ersten grossen Anlass in der Schweiz andere Dinge wichtiger: Jeder kann gegen jeden antreten, und das Spiel ist schnell gelernt. Beim Service muss der Ball auf beiden Seiten des Netzes aufprallen, ein Satz geht auf 11 Punkte, wer 2 Sätze für sich entscheidet, gewinnt. Im Viertelfinal der ersten Headis-Meisterschaft treffen die Freunde Ralph Sumi und Nicolas Fischer aufeinander. Beide leben in Uster, beide betreiben Kraftsport und Akrobatik, beide tragen ein leuchtgelbes Trikot und spielen seit einem Jahr einmal in der Woche Headis. Damit enden die Gemeinsamkeiten.

Talentierte Seilspringer

Während Sumi ruhig agiert, die Bälle mit Bedacht verteilt und so seine Punkte holt, sorgt Fischer für Aufregung. Er hechtet jedem Ball nach, springt mit einem Satz auf die Tischplatte und überrascht Sumi mit einem Schmetterball. Nicht umsonst hat er an der WM in Kaiserslautern teilgenommen und trat als Seilspringer in der Fernsehsendung «Die grössten Schweizer Talente» auf.

Wegner ist Schiedsrichter dieser Partie. Er grinst zufrieden und nickt nach guten Aktionen anerkennend. Fischer qualifiziert sich für den Halbfinal. Dort scheitert er, weil sein Gegner auf jedes Kunststück die passende Antwort hat. In kurzer Zeit hat sich das Spiel technisch bereits weit entwickelt. (Tages-Anzeiger)